





# Kinder-Freundschaft

## Feiertag

Es schmettert die Trompete:  
„Oktoberkind, komm raus!“  
Und keiner will verspäten,  
ein jeder eilt hinaus.

In Reih und Glied marschieren  
wir nun nach Herzenslust,  
und rote Sternlein zieren  
zum Feiertag die Brust.

Und rot sind unsere Fähnlein,  
so rot wie roter Mohn,  
und rot ist auch der schöne,  
der runde Luftballon.

Wir singen, und wir schreiten  
im Takt zum Trommelschlag,  
und froh sind alle Leute  
an diesem Feiertag.

„Am 19. Mai begeht die W.-I.-Lenin-Pionierorganisation ihren 50. Geburtstag. Deshalb müssen wir in diesem Jahr besonders gute Lernerfolge anstreben“, sagt die Bestschülerin der Klasse 2b Olga Fink aus der Schule von Shangkukudak, Gebiet Zelinograd.

Foto: D. Neuwirt



## Würdigung des großen Akyns

Dieser Tage fand in der Tschapajew-Mittelschule des Swerdlow-Rayons ein Abend statt, der dem 125. Geburtstag des großen kasachischen Akyns Dshambul Dshabajew gewidmet war. Den Abend hatte die Schulbibliothekarin Kuljasch Amirtajewa vorbereitet. Sie erzählte den Kindern, wie der große kasachische Akyn an seinen Werken arbeitete.

Dem Vortrag folgte ein Konzert, das die Laienkünstler der Schule vorbereitet hatten.

Gebiet Dshambul

A. ADLER

## Von Kindern gebastelt

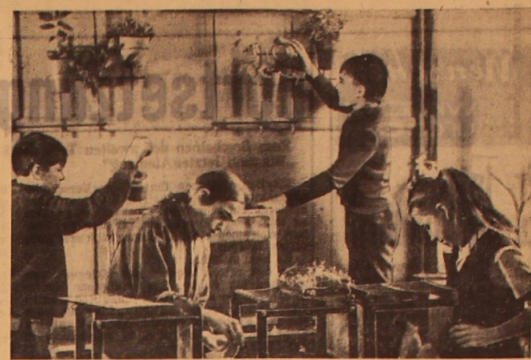
„Die Ausstellung gefiel uns gut. Wir haben beschlossen, den Zirkel für technisches Schaffen zu besuchen“. Das ist eine der zahlreichen Bemerkungen im Gästebuch über die Gebietschau des technischen Schaffens der Kinder in Koktschetaw, die dem 50. Jahrestag der Lenin-Pionier-Organisation gewidmet ist. Hier sind über 300 Modelle ausgestellt.

Die Kinder legten in ihre Konstruktionen viel Mühe, Erfindung und Phantasie. Hier gibt es Technik der Landwirtschaft und Industrie, Neuerungen und Erfindungen, Wasser-, Luft- und Kraftfahrzeuge, Automatik und Fernmechanik, Radioelektronik und Fotowesen.

Den ersten Platz belegten die Schüler aus dem Rayon Aryn-Balyk, den zweiten — die Schüler aus dem Rayon Kellerowka, den dritten — die Koktschetawer Schüler.

Den Teilnehmern dieser Schau wurden Zeugnisse des jungen Technikers eingehändigt. Und die Preisträger wurden mit Ehrenschreiben des Gebietskomsomolkomitees und Geschenken bedacht.

(KasTAG)



## Naturfreunde

Vielbesucht ist in der Schule Nr. 6 von Zelinograd der Biologiezirkel. Besonders aktiv sind die Schüler der 5. Klassen. Mit Hingabe pflegen sie die Tiere in ihrem kleinen „Zoo“ und auch die Pflanzen.

Zuerst brachte Serjoscha Dawni zwei weiße Seeratten. Er nannte sie „Petja“ und „Mascha“. Wowa Jelisarow und Sascha Wanifantjew brachten zwei Schildkröten — „Rakete“ und „Katja“. „Rakete“ war lange ohne Namen. Einmal war sie verschwunden, und als Wowa sie wieder fand, lief sie so schnell und wollte wieder entweichen. Lene Volkman meinte, sie bewegt sich so schnell wie eine Rakete. Und daher der Name „Rakete“. Eine alte Schildkröte

brachte Boris Muratow. Ljuda Leshnina brachte „Jascha“, einen Igel.

Die Kinder haben auch ihr Aquarium, das Farid Baimuratow, Kolja Petrow, Wowa Gazke und Kolja Polubotko besorgen. Die Jungen fertigten für jedes Tier einen Käfig an und die Mädchen „begrünt“ ihr Kabinett.

Täglich haben hier 4—5 Schüler Dienst. Auch während der Ferien wurde alles gut gepflegt. Die Kinder lieben ihre Zöglinge, und die Biologielehrerin Ludmilla Michailowna Prochorowa ist mit ihren Schülern zufrieden.

UNSER BILD: Im Biologiekabinett

Text und Foto: T. Hause

## Das Tannenbäumchen

Am Waldesrand stand unter vielen stolzen Tannen und Fichtenbäumen auch ein kleines Tannenbäumchen. Es sah so allerliebste aus, daß es alle gern hatten. Auch die großen Tannen blickten liebevoll auf ihren kleinen Sprößling herab. Am Tage beschien die Sonne das Bäumchen. Nachts beleuchtete der Mond es mit seinem Silberschein. Der Wind streichelte seine Äste, und wenn auch einmal ein Regenschauer über den Wald ging, so war es, als ob die Regentropfen liebevoll über das Bäumchen rieselten.

Der Winter kam. Der ganze Wald zog jetzt ein weißes Kleid an, nur die Tannen prangten in ihrem satten Grün. Da kam einmal in kalter Winternacht ein weißer Mann gegangen. Er sah das kleine Bäumchen an, es stand noch so schön in seinem grünen Kleide da. Das ärgerte den weißen Mann, und schnell umarmte er das kleine Bäumchen.

„Laß loß, laß loß! Du drückst mich!“ rief das Bäumchen erschrocken. Der weiße Mann aber drückte nur noch stärker und ließ ihm weiße Flocken ins Gesicht. Bis zum Morgen war von unserem lieben Bäumchen beinahe keine Spur geblieben. Und zu allem Unglück kam auch noch ein starkes Sturmwetter. Das sauste und brauste in den

Lüften, daß es auch den alten Tannen schier unheimlich werden wollte und sie gar keine Zeit für ihren kleinen Liebhaber hatten.

Den ganzen Januar brauste der Wintersturm durch den Wald. Ja auch im Februar wollte sich das Wetter noch nicht geben.

Aber endlich wurde es doch still. So still, daß die Tannen sich jetzt verwundert umschauten. Ja, aber wo war denn das Kleine geblieben? Nur wenn man genau hinschaute, konnte man ein kleines grünes Pünktchen sehen. Ganz traurig schüttelten sie ihre Spitzen. Da kam auch der Mond nach langer Zeit einmal wieder hinter den Wolken hervor. Verwundert schaute er sich um, vom Tannenbäumchen aber konnte er nicht sogleich etwas sehen. Erst als er genau hinsah, bemerkte er, daß der weiße Schneemann ein ganz zugeeignetes Kleid trug. Das ärgerte den weißen Mann, und schnell umarmte er das kleine Bäumchen.

„Laß loß, laß loß! Du drückst mich!“ rief das Bäumchen erschrocken. Der weiße Mann aber drückte nur noch stärker und ließ ihm weiße Flocken ins Gesicht. Bis zum Morgen war von unserem lieben Bäumchen beinahe keine Spur geblieben. Und zu allem Unglück kam auch noch ein starkes Sturmwetter. Das sauste und brauste in den

als ob er hier auf immer sitzen bleiben wollte.

„Na dir will ich zeigen, wo du hingehörst“, lachte die Sonne. Und sie schickte einige Sonnenstrahlen, welche dem Weißen zu Leibe rückten.

Jetzt wurde es auch dem Schneemann ungemütlich. Zuerst fing er an zu schwitzen, dann weinte er und flehte, die Sonne solle doch wieder weggehen.

Aber kein Flehen half, die Sonnenstrahlen schienen immer wärmer. Noch einmal nahm er seine ganze Kraft zusammen und kroch aus Bäumchens hinauf, denn mit den Füßen hatte er schon im Wasser gestanden.

„Ach, du Bösewicht, willst du wohl gleich heruntergehen?“ lachte die Sonne ihn an.

„Oh! Oh!“ rief das Männchen, „laß mich doch bitte, bitte sitzen!“

„Sitzen lassen soll ich dich? Wo denkst du hin! Du hast lang genug unser Bäumchen gedrückt, jetzt fort mit dir!“ und sie strahlte mit feurigem Glanz dem Männchen in die Augen. Vor lauter Schreck fiel dieses in die Wasserlache hinein und wurde selbst bald zu Wasser.

Frisch und grün stand unser Tannenbäumchen wieder da. Es winkte Mutter Sonne seinen Dank zu: „Du bist die Allerbeste!“

Helene WIENS

## Wer schreibt uns?

Wir sind zwei SchülerInnen der 8. Klasse in der DDR und sind beide 13 Jahre alt. Wir möchten gern mit Jugendlichen aus Kasachstan in deutsch und russisch korrespondieren.

Unsere Adresse: Kerstin Schlegel, DDR, 9 336 Neuhausen, Bahnhofstraße 30.  
Almut Eichert, DDR, 9 336 Neuhausen, Friedrich-Ebert-Straße 30

## Wir gratulieren

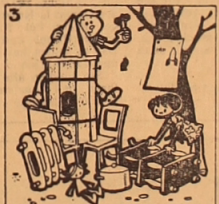
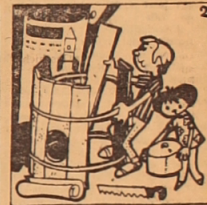
Ich bin in der Klasse 8a der Schule Nr. 41 von Samipalafinsk. In unserer Klasse sind 39 Schüler, 15 sind bereits Komsomolzen.

Ich habe eine Freundin. Sie heißt Tanja Laptowa. Sie ist krank und kann die Schule nicht besuchen. Bald hat sie Geburtstag. Wir alle gratulieren ihr herzlich und wünschen ihr recht bald gesund zu werden.

Samipalafinsk

Gaiaja TERESCHKO

## „Rakete“ gestartet



Zeichnung: S. Aschmarin

## Hunderttausende erfüllen Olafs Versprechen

PIONIERE DER DDR BEREITEN MIT DER AKTION „SIGNAL DRUSHBA“ DEN 50. JAHRESTAG DER SOWJETISCHEN PIONIERORGANISATION „W. I. LENIN“ VOR

Die Briefträgerin von Langenberg, einer kleinen Ortschaft im Bezirk Karl-Marx-Stadt, hat ihre liebe Not. Als sie vor reichlich einem halben Jahrhundert in die ärmliche Dorfschule ging, lernte man dort mit knapper Not Deutsch. Das Russische war die Sprache eines fernen fremden Landes. Nun aber kommen fast täglich Briefe mit den unbekannten kyrillischen Buchstaben an. Wer ist der Empfänger? rätselt die Briefträgerin.

Hilfe kam aus der Langenberger Schule. Dort haben die Thälmann-Pioniere einen Klub der Internationalen Freundschaft ins Leben gerufen, dem 22 Schüler angehören. Hier versammeln sich sozusagen die jungen Russisch-Experten des Dorfes, und die können der Briefträgerin natürlich im Handumdrehen sagen, für wen der Brief aus dem fernen Land bestimmt ist.

Der Fall wiederholt sich, wie gesagt, fast täglich. Von den 174 Kindern, die die Langenberger Schule besuchen, korrespondieren 142 mit Lenin-Pionieren aus der Sowjetunion. Überhaupt fließt in diesen Tagen ein Strom von Grüßen und Glückwünschen aus der DDR hinüber in die Sowjetunion, und er wird von dort ebenso herzlich erwidert. Anlaß ist der 50. Jahrestag der sowjetischen Pionierorganisation „W. I. Lenin“, zu dessen Vorbereitung in

Klubs der Internationalen Freundschaft entstanden, die vor allem als Übersetzungsbüros für den lawinenhaft anwachsenden Briefwechsel arbeiten.

Aber die Kontakte entwickeln sich nicht nur von Pionier zu Pionier, sondern auch von Schule zu Schule. Im Augenblick gibt es über 900 Paten- und Arbeitsverträge zwischen Pionierfreundschaften der DDR und der UdSSR. So existieren enge Verbindungen zwischen der 128. Schule in Moskau und der Bersarin-Oberschule in Berlin-Weißensee. Stolz berichtete Petra Treßelt, Schülerin der 7. Klasse und Vorsitzende des Freundschaftsrates dieser Schule, vor der Leitung der Thälmann-Pionierorganisation. „Bei uns“, sagt sie, „hat jeder zweite Schüler einen Briefwechsel mit einem sowjetischen Pionier. Unsere Geburtstagsgrüße zum 50. Jubiläum werden wir in hübsche Matroschen verpacken, die wir selbst gebastelt haben.“

Fragt man nach dem Beindruckendsten dieser Aktion „Signal Drushba“, dann ist es neben der großen Begeisterung, die Tausende Kinder erfüllt hat, vor allem der Ideenreichtum, mit dem sie durchgeführt wird. Die Berliner Thälmann-Pioniere zum Beispiel wollen eine Drushba-Zeitung gestalten, in der sie ihren sowjetischen Freunden schreiben, wie sie ihren Pionierauftrag „Thälmanns Namen tragen wir — sei seiner würdig, Pionier!“ erfüllt haben. Beim Zentralen Haus der Jungen Pioniere meldeten sich schon über 500 Pio-

niergruppen, die an dieser Zeitung mitarbeiten wollen. Das Berliner Theater der Freundschaft hat im Zusammenhang mit seiner Inszenierung des russischen Volksmärchens „Das bucklige Pferd“ zu einem Zeichenwettbewerb über Märchen aufgerufen, an dem sich schon viele Kinder beteiligt haben. Die Hallenser Pioniere erforschen die Geschichte einer Fahne, die 1925 aus der Sowjetunion nach Halle kam und die von kommunistischen Arbeitern während des Faschismus versteckt wurde.

Die DDR-Pionierzeitung „Trommel“ ist dieser Tage mit einer Sonderausgabe zum 50. Jahrestag der sowjetischen Pionierorganisation erschienen. Besondere Aufmerksamkeit findet in dieser farbigen Publikation die „Achte Viktorina der russischen Sprache“, die Aufgaben für Schüler der 4. bis siebten Klasse enthält. Unter anderem haben die Teilnehmer an diesem Wettbewerb Briefe sowjetischer Pioniere zu übersetzen, in denen diese von ihren Vorbereitungen auf den 50. Jahrestag ihrer Organisation berichten. Und auch der Langenberger Briefträgerin, von der wir eingangs erzählten, wird in der Sondernummer ein liebevoller Artikel gewidmet. Außerdem wird ausführlich von den Helden der großen Vaterländischen Kriege erzählt. Und da taucht der Name Sascha Kotow auf. Diesem jungen Partisanen, der im zweiten Weltkrieg fiel, wird in den nächsten Wochen von den DDR-Pionieren eine besondere Ehrung zuteil werden, wenn nämlich in Rostock ein neuer Frachter für die Sowjetunion vom Stapel laufen und ein Thälmann-Pionier das neue Schiff

auf den Namen des Heldenpioniers taufen wird. Damit wird die Serie offizieller Veranstaltungen eröffnet, die in der DDR zum 50. Jahrestag der sowjetischen Pionierorganisation stattfinden und die den Höhepunkt der Drushba-Aktion bilden. Im Zentralhaus der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft in Berlin wird zunächst eine große Ausstellung über die Geschichte der Lenin-Pionierorganisation eröffnet. Anschließend findet in der Deutschen Staatsoper Unter den Linden ein Festakt statt, auf dem die Pionierdelegation verabschiedet werden wird, die an der großen Parade auf dem Roten Platz in Moskau teilnimmt. Gleichzeitig finden in allen Teilen der DDR feierliche Appelle statt.

Unter den vielen Geschenken, die diese Delegation mit in die Sowjetunion nehmen wird, wird sich auch jenes Foto befinden, das während des VIII. Parteitages der SED entstand und das in diesen Tagen von vielen DDR-Zeitungen erneut veröffentlicht wird. Es zeigt den Thälmann-Pionier Olaf und den Lenin-Pionier Irina Hand in Hand vor der Rednertribüne des Parteitag. Noch gut sind im Gedächtnis der DDR-Kinder die Worte, die Olaf damals sprach: „Wir wollen die ewige Freundschaft zur Sowjetunion und den proletarischen Internationalismus behüten — wie unser Ernst Thälmann!“ Die Drushba-Aktion in der DDR zeigt, daß Hunderttausende Thälmann-Pioniere mit Feuereifer erfüllen, was Olaf damals versprochen

Gotthard FEUSTEL  
(Panorama/DDR)



# Er ist zu bewundern

Im Verlaufe der Kriegsjahre kam Peter Urah als Mitglied einer Reparaturbrigade des Trüts „Uralnischkomat“ im ganzen Ural herum, verriechte allorts Reparaturarbeiten in Werken, die zu jener Zeit für die Front arbeiteten.

„Wie damals gearbeitet wurde“, erzählt Peter, „ist unbekannt, es wurde geschafft, solange man sich auf den Beinen halten konnte.“

Als Peter Urah 1947 nach Nižnij Tagil kam, wo seine Brigade an der Reparatur von Hoch- und Marlinfen arbeitete, schlug man dem sachkundigen Reparaturarbeiter vor, im Wa-



genbauwerk zu bleiben und als Schlosser zu arbeiten. Er willigte ein. Später war Peter eine Zeitlang Schweißer, und dann wurde er zum Brigadier der Sanitätstechnikern ernannt. Das ist er auch heute noch. Peter Urah ist ein unermüdlicher Rationalisator. In all diesen Jahren wurden von ihm persönlich und unter seiner Leitung im Werk viele Verbesserungsvorschläge eingeleitet, die, wie die Praxis zeigte, sich bewährten und dem Werk schon viele Geldmittel eingespart haben.

Auch jetzt noch verbringt Peter Urah eifrig schlaue Nächte, rechnet und überprüft eifrig die Richtigkeit jeder seiner Neuerungen, denn bringt ihn schon niemand vom Weg ab. Als Unterpland seiner Erfolge als Rationalisator und Neuerer dienen ihm nicht zuletzt seine Charaktereigenschaften: Schöpfergeist, wirtschaftliches Herangehen und die fast phantastische Hartnäckigkeit. Trotzdem der „tausendkünstler“ (dieser Titel ist ihm zuerkannt) viel beschäftigt ist, findet er auch für die gesellschaftliche Arbeit Zeit. Er ist Mitglied des Parteibüros im Werk und Aktivist der Volkskontrolle.

Gibt es dennoch ein freies Stündchen bei ihm, so ist er auch im Gemütsbereich beim Eigenheim beschäftigt. Seine Willenskraft und Beharrlichkeit sind zu bewundern.

Mihail Tagil  
UNSER BILD: Peter Urah

# Elektrochemie-gigant im Bau

Das Elektrochemiekombinat von Nowol. Seine technologischen Gebäude entstehen vorläufig in vielen Projektinstanzen. Doch schon heute wird auf dem Platz, wo das Kombinat errichtet werden soll, eine rege Tätigkeit entfaltet.

„Wir sind zum dem Abschnitt, wo die Komplexbrigade der Montage-Rohrlager arbeitet. Ihr steht der erfahrene Spezialist Erwin Kornelsen vor. Für den Elektrochemieanlagen müssen Dutzende Kilometer Rohre mit verschiedenem Durchmesser gefertigt werden. Unsere Brigade würde mit der Errichtung der „Untergrundgeschosse“ beauftragt. Wir legen jetzt Rohre mit größerem Durchmesser“, erzählt uns der Brigadier über den Stand der Dinge auf dem Bauabschnitt.

Den Bauarbeitern steht viel Technik zur Verfügung. Es wurde hier zur Regel, monatlich das Soll auf das Zweifache zu überbelten.

UNSERE ANSCHRIFT:

# Fortsetzung folgt...

Zum Erscheinen des zweiten Teils des Sammelbandes „Bis zum letzten Atemzug“

Möglich, daß man ihn zu den Verschollenen zählte. Vielleicht hätte er all diese Jahre hindurch ein schwarzer Fleck des Verdachts an ihm. Doch so manches Geheimnis offenbart sich doch einmal. Wenngleich erst nach vielen Jahren.

So kam es auch. In den ersten Wochen des Krieges verschwand ein Soldat. Ein erfahrener Kadersoldat, der im Jahre 1939 einberufen worden war. Er war spurlos verschwunden, als hätte ihn der Erdboden verschluckt. Man sah ihn nicht unter den Lebenden, er stand nicht in der Liste der Gefallenen.

In solchen Fällen wird verschieden gemutmaßet. Doch man schreibt nur eins: „Verschollen“. Das heißt, daß er höchstwahrscheinlich gefallen ist, aber man wüßte nicht wo und wie. Eine lakonische Militärformel. Wieviele Tausende bewahren zu Hause dieses graue, schreckliche Formular auf und hoffen auf ein Wiedersehen. Vielleicht ist er vom Kriegsschicksal über Kontinente verschlagen worden und kehrt plötzlich heim — der Sohn, Mann, Bruder, Vater? Oder Verlobter? Der Bräutigam, der heute über 50 Jahre. Die Toten sind ja jung geblieben.

Aber es gibt keine Wunder. Diejenigen, die verschollen waren, sind gefunden worden. Doch nicht unter den Lebenden. Das Andenken an die Helden ist unsterblich. Sterblich ist nur der Mensch selber.

So war fast nach 30 Jahren auch Gustav Weber aufgefunden. Der Maschinengewehrschütze einer Unterabteilung der Roten Armee, die sich kämpfend von der Grenze nach Ternopol zurückzog...

Auch Margarete und August Weber (sie leben auch heute noch im Lenin-Kolchos, Kirgisische SSR, der heute über 50 Jahre Armistenzen einberufen worden war) hofften all diese 30 Jahre lang auf ein Wunder. Und einmal kam ein Brief in den Dorfpostamt. Aus dem Dorf Kamenka, Ukrainische SSR. Die Roten Pfadfinder suchten...

Erst machten die faschistischen Flugzeuge das Dorf Kamenka samt dem größten Teil der Einwohner und dem Rotarmistenbataillon, das das Dorf verteidigte, dem Erdboden gleich. In einem sonnigen Tag Mitte Sommer 1941. Inmitten der Trümmer stand die Schule ganz und unversehrt. Er lag dort auf dem Dachboden, der schwer verwundete sowjetische Maschinengewehrschütze, der den Rückzug seines Truppendeils und der Dorfeinwohner deckte, bewußtlos. Als er zu sich kam, sah er: an der Schulwand standen Bauern in einer Reihe und ein faschistischer Offizier versprach seinen Soldaten, daß derjenige, der einen Verurteilten mit dem ersten Schuß ins Auge trifft, zur Belohnung eine Flasche Schnaps bekommt. Schon zielten die Faschisten und legten den Zeigefinger behutsam auf den Hals des nicht fehlzuschießen als vom Dachboden her ein Maschinengewehr zu knattern begann. Der letzte, kurze Feuerstoß, aus nächster Nähe...

Jene Bauern blieben am Leben, nicht die Verwundung überleben in alle Richtungen hin auseinander.

Später brachten sie Blumen an das Grab des unbekannt Soldaten.

Jahrzehnte nachher fand man während der Exhumation der sterblichen Überreste des Gefallenen ein Medaillon. Facette stellte den Namen Gustav Weber fest, der vom Woroschlow-Kriegs-Kommissariat der Kirgisischen SSR einberufen worden war.

Das ist der Inhalt einer der im neuen Sammelband veröffentlichten „Skizzen“. In der Redaktion von Peter Mal und Viktor Klein erschienen ist. Der erste Band, der vor vier Jahren herauskam, ist längst ausverkauft und wegen seiner geringen Auflage eine bibliographische Seltenheit geworden. Jetzt das neue Buch. Mit neuen Namen der Helden. Die Geschichte wird geschrieben, die Suche geht weiter. Eine edle Sache, denn

1) „Das Grab eines unbekannt Soldaten“ Autor Journalist Adam Wotschel

die Geschichte der Heldentat des Volkes, die vollbracht wurde, damit der Sowjetstaat leben und gedeihen, wird wohl nie zu Ende geschrieben werden. Allein in zwei Jahren würde eine große Menge Materialen gesammelt, die zu einem ziemlich großen Buch — 13 Druckbögen — ausreichen. Ein Buch, in dem jede Seite ein streng nachgeprüftes Dokument ist. Daher vielleicht die Trockenheit desselben. Aber, daher auch das besondere Vertrauen zu ihm.

Im Sammelband sind die Skizzen von Dominik Hollmann, Alexander Hasselbach, David Wagner, Alexander Kudrjawzew, Peter Mal, Adam Wotschel und anderer Dokumentalisten, deren Namen und Werke dem deutschen Leser meistens gut bekannt sind.

Jegliche literarische Arbeit ist kompliziert. Doch diese Arbeit ist doppelt kompliziert. Der Form, dem Stil, sowie der Sprache zusetzen für den Journalisten und Literaten lebenswichtigen Gütern, gibt eine lang mühsame Suche voraus. Die Einbildungskraft kann die Lücke im Material nicht ausfüllen, so wie ein Ofen kein Metall ohne Feuer schmelzen kann. Die Einbildungskraft ist nur ein Ofen. Da muß Erz sein. Man sucht und findet es. Dank der unermüdlichen Suche wurde die Heldentat mit neuen Namen aufgefüllt. Hauptmann Asselbrenner, Alexander Weber, Gustav Weber, Woldemar Dallinger, Woldemar Wenzel, Daniel und Karl Wagner, Philipp Ochs... Es gibt Skizzen über diejenigen, die dem Leser schon gut bekannt sind, denn sie behandeln historische Ereignisse aus der Periode des Wegens und der Festigung der Sowjetmacht.

Diesbezüglich ist die von dem bekannten Meister der deutschen Literatur, Dominik Hollmann, geschriebene Skizze über Alexander Dotz von besonderem Interesse. Der Autor erzählt über das Schicksal des Metallarbeiters, der später Bolschewik und ein namhafter Funktionär im Wolgarebiet wurde.

Dieses Werk von Dominik Hollmann kann man zu der Kategorie der sogenannten biographischen Skizzen zählen. Der Autor erfolgt Schritt für Schritt den Lebensaufstieg seines Helden: 1905 — Dreherlehrling; 1915 — Soldat, türkische Front; März 1917 — Mitglied der KPR(B); Mai 1920 — zum Vorsitzenden des Gebietsvolguzskomitees gewählt. Und so weiter. Wohin das Schicksal Alexander Dotz auch verschlug, er blieb immer dem Bolschewismus treu.

Hollmanns Skizze ist aber gleichzeitig auch eine kurze Erzählung über die revolutionären Ereignisse an der Wolga, darüber, wie das revolutionäre Selbstbewusstsein der deutschen Proletariats und Bauernums erwachte. Sehr gut eingeleitet. Von solch einem „Hintergrund“ sieht Alexander Dotz Schicksal besonders kraß ab.

Besonders interessant ist, daß diese Skizze sich nach der Skizze „Der Ruhmesweg eines Regiments“ von Alexander Rub wie eine Fortsetzung liest. Rub erzählt die Geschichte des deutschen proletarischen Regiments, das am 19. Dezember 1918 an die Front ging. Die deutschen Arbeiter und Bauern kämpften unter Befehlsgabe von Heinrich Fuchs mutig gegen die Weißen und die faschistische Okkupation. Von 1900 Kämpfern opfereten 547 ihr Leben für die Sowjetmacht.

Rub hat dieselbe Erzählungsweise wie Alexander Hollmann. Er malt den Hintergrund der historischen Ereignisse. Und darauf das Porträt von Heinrich Fuchs, einer heldenhaften und hervorragenden Persönlichkeit. Der ehemalige Offizier kämpfte schon im Frühjahr 1918 gegen die Weißrussen. Im April 1919 trat er der Partei bei. Nach dem Bürgerkrieg war er auf Partei- und diplomatische Arbeit. Er war in seinen besten Jahren, aber es tragisch um Leben kam.

Sie blieben alle bis zum letzten Atemzug ihren, den kommunistischen Prinzipien, treu. Wie die Kämpfer so auch die Kommandeure.

Und diejenigen, die noch am Leben sind? Es sind doch nicht alle umgekommen.

Über einen der Veteranen erzählt der Journalist Alexander Kudrjawzew in seiner Skizze: „Einer aus der Garde des eisernen Felz“.

Woldemar Dallinger. Er ist in Reih und Glied geblieben, dieser ehemalige Tschechoslowake, der ein bewegtes Leben lebte. Der Sohn eines Astrachaner Schiffmechhanikers bereitete sich darauf vor, dem Beruf seines Vaters nachzugehen. Doch alles kam anders. Im Januar 1918 wurden der Vater und die zwei ältesten Söhne Dallinger Rotarmisten und verteidigten Astrachan vor der weißen Armee. Und im neunzehnten wurde Woldemar schon Hörer der Schule der Roten Kommandeure. Er kämpfte. Nach dem Bürgerkrieg wurde er zur Arbeit in der Tschechoslowakei. Lange 15 Jahre setzte er als Leiter einer Abteilung der Staatssicherheit seinen Kampf an der unsichtbaren Front fort. Jetzt ist er Ehrentschechoslowake, Träger des Ordens der Roten Sterns, Personaloffizier. Und seine heilige Waffe ist das Wort des bolschewistischen Propagandisten.

Es ist nicht nötig, auf David Wagners Skizzen über Hauptmann Asselbrenner, Daniel und Karl Wagner, Philipp Ochs, die in den Sammelband aufgenommen sind, ausführlicher einzugehen, die sie vor kurzem in der „Freundschaft“ veröffentlicht waren. Die Skizzen „Ritter ohne Furcht“, „Zwei Hoffmanns“ erwecken beim Leser großes Interesse. Noch einige Worte über folgendes: Für die Skizze in der Skizze, die auch für jedes andere literarische Werk, die Form, die Sprache sehr wichtig. Dominik Hollmann, in seinen übrigen Werken ein feiner Lyriker, ein gefühlsvoller Mensch, der nicht nur die Skizze in absichtlich trockener Weise, da er der Meinung ist, daß ein solches Thema so behandelt werden muß. Wagner hebt sich durch etwas anderes hervor. Er ist Entdecker, ein Mensch, der lange und unermüdet arbeitete, um die Tatsachen festzustellen. Doch er gibt sich nicht mit der Form einer trockenen Rechenschaftslegung zufrieden, er sucht Wege für die Dramatisierung der Erzählung und scheut nicht den hohen pathetischen Stil. Indem der Autor seinen Helden zeigt, offenbart jeder auf eigene Art auch sich selber.

Bedeutendes hat Alexander Hasselbach geleistet, indem er das Material für seine Skizze über den Helden der Sowjetunion Woldemar Wenzel aufsuchte. (Im Erlaß des Präsidiums über Auszeichnung figuriert er als Wladimir Kirillowitsch Wenzow. Faktisch ist Wladimir Woldemar Karlowitsch Wenzel. Das wurde vom Autor festgestellt). Fast ein Knabe noch, mit 19 Jahren ließ Wenzel, indem er 657 Tage seine Heimat verteidigt hatte, fast 2 Jahre von neunzehn. Am Dorftschumak im Tschernigow-Gebiet ist sein Grab.

Gustav Weber, Woldemar Wenzel — wieviel waren es noch? Sie kämpften fast nebeneinander, zwar zu verschiedener Zeit. Der eine begann erst zu kämpfen, als der andere schon gefallt war. Und im Hinterland, im okkupierten Odessa begann der furchtlose sowjetische Aufklärer Nikolai Heft mit der Erfüllung seiner Aufgabe. Aber ihn ist schon eine kleine Erzählung geschrieben, ein Spiel (im gedreht worden. Dennoch liest sich Peter Mal's Skizzen über Heft, die in den Sammelband aufgenommen wurde, mit neuem Interesse. Der Autor traf sich in Odessa mit Menschen, die zusammen mit dem legendären Kundschafter arbeiteten, er führt neue Tatsachen an. Dieses Material gehört wohl zu den interessantesten im Sammelband.

Also der zweite Band. Die Fortsetzung der Heldentaten unserer Großvater und Väter im Namen unserer Heimat. Zusammen mit den anderen Völkern kämpften sie heldenhaft während des Bürgerkriegs, verteidigten sie die Revolution an den geheimen Fronten, bewahrten sie Treue dem Eid während des Großen Vaterländischen Krieges. Mit der Zeit wird auch mal ein Buch erscheinen über diejenigen, die durch ihre selbstlose Arbeit bis zum letzten Atemzug die Macht der Heimat festigten. Heldentaten haben kein Ende.

Leo WEIDMANN  
Alma-Ata

# Erster sowjetischer Airbus

In der Sowjetunion wird der erste Airbus gebaut, der 350 Passagiere an Bord nehmen kann. Der Bau dürfte noch in diesem Planjahr (1971—1972) abgeschlossen werden. Das teilte der Minister für Zivilluftfahrt der UdSSR, B. P. Bugajew, mit, der auf einer Konferenz der Aeroflot-Mitarbeiter in Moskau sprach.

Das neue Planjahrfrist steht im Zeichen der technischen Neuausrüstung des sowjetischen Flugzeugparks, sagte er. In den Dienst gestellt werden sollen das Überschallflugzeug vom Typ Tu-144, die modernisierte Il-62 mit 200 Sitzen und verlängerter Flugweite. Die sowjetische Fluggesellschaft, die umfassende neue Technik einsetzt, plant, bis 1975 die jährliche Personenbeförderung auf 117 Millionen zu erhöhen. Im vorigen Jahr waren es 78 Millionen Fluggäste.

(TASS)



MOSKAU. Das Unions-Forschungsinstitut für Eisenbahnttransport hat in Zusammenarbeit mit dem Jerewaner Wissenschaftlichen Forschungsinstitut für mathematische Maschinen, dem Zentralen Wissenschaftlichen Forschungsinstitut für komplexe Automatisierung und dem Konstruktionsbüro der Hauptverwaltung für Signalisierung und Fernmeldewesen des Ministeriums für Eisenbahnerkehr ein System für Automatisierung der Fahrkarten-Kassenoperationen und Aufrechnungnahme der Plätze auf den Fernzügen erarbeitet. Das System „Expres“ steht gegenwärtig in Testnutzung. Es ist fähig, etwa 200 000 Fahrkarten täglich zu verkaufen und zu reservieren und bis 1 000 Kassen zu bedienen.

UNSER BILD: Sicht in den Saal, wo das System „Expres“ steht.

Foto: TASS



# Gewicht der Erde nimmt zu

Sowjetische Wissenschaftler haben nachgerechnet, daß die Erde in den letzten 500 Millionen Jahren durch Absetzen von kosmischem Staub um ein hundertstel Prozent schwerer geworden ist.

Professor Kirill Florenski ist zusammen mit anderen Mitarbeitern des Instituts für Geophysik und analytische Chemie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR zu dieser Schlußfolgerung nach Untersuchung des kosmischen Staubes gelangt, den die Erde in Form von Meteoriten und Meteoritenstaub erhält. Die Fachleute haben seine Masse je Flächeneinheit festgestellt und so das Gesamtgewicht des auf die Erde niedergelagerten Staubes errechnet.

Einen Teil seiner Masse gibt der Planet bekanntlich über die Atmosphäre als Ionen einiger Elemente an den Kosmos ab. Professor Florenski vertritt den Standpunkt, daß die Bilanz aber im großen und ganzen für die Erde positiv ist.

Auf Grund der durchgeführten Untersuchungen ist er zu der Ansicht gekommen, daß der vor Jahrmillarden eingesetzte Prozeß der Entstehung der Erde aus einer Staubschicht auch jetzt noch andauert.

Die Geochemiker stellen ihre Untersuchungen in der Ukraine, Sibirien und anderen Gebieten der Sowjetunion an. Sie sammeln Meteoriten und kosmischen Staub sowohl am Boden als auch im Inneren der Erdkruste.

(TASS)

# Neuer Asteroid im Sternbild Löwe

SIMFEROPOL. (TASS). Mitarbeiter des astrophysikalischen Observatoriums der Akademie der Wissenschaften der UdSSR auf der Krim haben im Sternbild Löwe einen neuen Asteroiden entdeckt. Der Asteroid dreht sich auf einer elliptischen Umlaufbahn um die Sonne und sieht wie ein Stern 15—16. Größe aus. Der Asteroid, der im Durchmesser ca. 10 Kilometer mißt, wurde nach dem ersten Raumflieger Juri Gagarin benannt.

Wie aus dem internationalen Planetenzentrum in Cincinnati (USA) verlautet, ist der Asteroid unter dem Namen Gagarin registriert worden.

(TASS)

# Unterirdische Verkehrswege

MOSKAU. (TASS). Der Bau einer „zeitgeschichtlichen“ Straße ist in Moskau in Angriff genommen worden. Es handelt sich dabei um den Nowokrowski-Prospekt, der aus dem Stadtzentrum nach dem Nordosten führt. Unter der Straße wird ein 15 Meter tiefer Verkehrstunnel für Kraftfahrzeuge und Omnibusse entstehen.

Der Bau unterirdischer Straßentunnels für den Schnellverkehr ist im Generalplan für die Rekonstruktion und Entwicklung Moskaus vorgesehen. Sie dienen auch zur Entlastung des zunehmenden Autoverkehrs der Hauptstadt.

Nach Meinung des Architekten Rostislav Gwodow, eines der Projektanten des Nowokrowski-Prospekts, wird dieser Straßentunnel nicht nur den Verkehr beschleunigen, sondern auch wirksam den Kampf gegen Luftverunreinigung und Lärm unterstützen.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Казахская ССР  
473027 г. Целиноград. Дом Советов.  
7-й этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag  
Redaktionsbesitz 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)  
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414



TELEPHONE  
Ch-Redakteur — 2-19-09 st. Chfr. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84 Abteilung: Propaganda. Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23. Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbrief — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernruf — 72.